



**Postulat von Pirmin Andermatt, Guido Suter, Karen Umbach und Tabea Zimmermann Gibson
betreffend Strategie Alter und Altershilfe
vom 12. Mai 2020**

Die Kantonsrätinnen Karen Umbach, Zug, und Tabea Zimmermann Gibson, Zug, sowie die Kantonsräte Pirmin Andermatt, Baar, und Guido Suter, Walchwil, und 29 Mitunterzeichnende haben am 12. Mai 2020 folgendes Postulat eingereicht:

Die Regierung soll zusammen mit den Gemeinden eine Strategie ausarbeiten, die aufzeigt, wie der Kanton Zug die grossen Herausforderungen im Zusammenhang mit der stets wachsenden Zahl älterer Menschen und dem Alter generell aufgefangen werden können. In dieser Altersstrategie sollen Altershilfe, Lebensqualität und Würde der älteren Bevölkerung im Kanton Zug im Zentrum stehen, wobei „Altershilfe“ verstanden wird als die unterstützenden, stärkenden und fördernden Massnahmen, welche ältere Menschen dazu befähigen, so lange als möglich zu Hause zu leben und ein gesundes, aktives und selbstbestimmtes Leben zu führen.

In dieser Strategie zu Alter und Altershilfe sollen speziell folgende Aspekte beachtet werden:

- 1) demographische und gesundheitliche Entwicklung der älteren Zuger Bevölkerung;
- 2) Förderung der Beibehaltung von Eigenständigkeit, dies auch zur finanziellen Entlastung des Kantons und der Gemeinden von stetig steigenden Ergänzungs- und Sozialleistungen (Kosten von Pflegebetten im Vergleich zu Kosten zu Hause, d.h. Effizienzsteigerung mit gleichzeitiger Qualitätssicherung oder sogar -steigerung);
- 3) vulnerable Personen, u.a. Hochbetagte und von Demenz Betroffene;
- 4) Einsamkeit im Alter, Prävention der Einsamkeit und Förderung der sozialen Kontakte; Erhalt und Ausbau der Leistungen von Freiwilligen;
- 5) Angehörigenbetreuung und Entlastung der Personen, welche Angehörige betreuen;
- 6) kantonale Koordination für verschiedenste Wohnmöglichkeiten für ältere Personen inkl. Unterstützung fürs Wohnen zu Hause, Satelliten-/Clusterwohnungen und generationenübergreifendes Wohnen;
- 7) Bedarfsplanung;
- 8) wo und wie der Kanton die Gemeinden bei diesen herausfordernden Aufgaben unterstützen kann und ob es bezüglich Effizienz und Synergien Bereiche gibt, wo der Kanton gewisse Koordination und Aufgaben übernehmen kann oder soll.

Begründung

Die demographische Alterung stellt unsere Gesellschaft vor grosse Herausforderungen. Dabei geht es nicht allein um die medizinische Versorgung und die Pflege von Betagten. Ebenso wichtig ist die soziale Dimension: Damit ältere Menschen lange in ihrem vertrauten Umfeld leben können, benötigen sie angemessene Betreuung und Unterstützung. «Altershilfe» ist der Ausdruck, den das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) dafür verwendet.¹

Durch [Art. 112c](#)² der Bundesverfassung werden die Kantone beauftragt, für die Hilfe/Betreuung und Pflege von Betagten und Behinderten zu Hause zu sorgen. Durch den § 34 des Sozialhilfegesetzes SHG stellt der Kanton Zug die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung sicher;

¹ zit. aus Studie von Büro Bass [Ausgestaltung der Altershilfe in den Kantonen \(Bericht 3/20\)](#), März 2020

² zit. aus Studie von Büro Bass [Ausgestaltung der Altershilfe in den Kantonen \(Bericht 3/20\)](#), März 2020

einen Paragraphen zu Alter und Altershilfe gibt es jedoch nicht und auch keine kantonalen Ressourcen in diesem Bereich.

Auf kantonaler Ebene gab es in Zug im Bereich Alter das interessante Projekt «Alter hat Potenzial», das den Fokus vorwiegend auf die agilen und noch selbständigen Seniorinnen und Senioren richtete. Insbesondere die Anzahl der vulnerablen Hochbetagten wird jedoch gemäss vielen demografischen Prognosen massiv zunehmen. Dies wird Herausforderungen nicht nur auf persönlicher Ebene der direkt Betroffenen mit sich bringen, sondern auch im Bereich Altershilfe im Allgemeinen und bei der Betreuung und Pflege im Speziellen, Herausforderungen auf organisatorischer und finanzieller Ebene bei den Gemeinden und dem Kanton.

Aktivitäten und Massnahmen, um diesen Herausforderungen zu begegnen, scheinen im Kanton Zug bisher erst vereinzelt und teils auch etwas zufällig zu entstehen.³ Eine der Ursachen dafür könnte sein, dass im Kanton Zug nicht der Kanton für das Alter und die Altershilfe zuständig ist, sondern hauptsächlich die Gemeinden, und nicht alle Gemeinden die Ressourcen haben, diese Herausforderungen strategisch und proaktiv anzugehen. In der hier in Auftrag gegebenen Altersstrategie soll gezeigt werden, wie allen Betagten, auch den physisch und psychisch beeinträchtigten Betagten, guter Zugang gewährt werden kann zu Altershilfe, Betreuung und Pflege, unabhängig von der Gemeinde, in der sie wohnen.

Die Altersstrategie soll nicht nur den aktuellen und zukünftigen Bedarf, sondern auch die Bedürfnisse beachten. Die Menschen werden nicht nur älter als früher, vielmehr haben sich auch die Vorstellungen und Gewohnheiten von älteren und alten Menschen geändert. Eine gute Einbettung in sozialen Netzwerken und der Familie war früher selbstverständlich, heute zerreisst die berufliche Mobilität dieses Netz oft und führt zu Einsamkeit mit den entsprechenden gesundheitlichen und finanziellen negativen Folgen. Dem ist Gegensteuer zu geben.

Wenn früher die Senioren und Seniorinnen relativ früh in ein Altersheim zogen, verbleiben sie heutzutage viel länger bei sich zu Hause. Dies jedoch oft in einer eigentlich viel zu grossen Wohnung oder einem zu grossen Haus, da es sich für sie aus finanzieller Sicht nicht lohnt, in eine kleinere Wohnung zu ziehen. Es wäre wünschenswert, dass es eine grössere Vielfalt von Wohnmöglichkeiten und Wohnformen gäbe (z.B. Mehrgenerationenwohnen), die es der älteren Bevölkerung erlauben würde, entsprechend ihrer wirklichen Bedürfnisse zu wohnen.

Die geänderten Vorstellungen, wo und wie man seinen letzten Lebensabschnitt verbringen möchte, hat auch direkte Auswirkungen auf die Altersheime bzw. Pflegezentren. So rückte auch der Heimverband Curaviva von der Idee des traditionellen Altersheims ab. In seinem Wohn- und Pflegemodell 2030 heisst es: «Die bisherige Planung für stationäre Pflegebetten ist überholt.» Es könnte eine Massnahme in der neuen Altersstrategie sein, den Bau von bezahlbaren Alterswohnungen im Mehrgenerationenverständnis zu fördern. So gab es in der Stadt Zürich in der Vergangenheit eine klare Trennung zwischen Alters- und Pflegezentren, wobei in den Pflegezentren jene Personen leben, die ein sehr hohes Mass an Pflegebedürftigkeit aufweisen. Heute will man eine stärkere Durchmischung: Alters- und Pflegezentren kombiniert nicht nur mit Alters-, sondern zum Beispiel auch mit Studenten- oder Familienwohnungen.⁴ Der Kanton soll deshalb auch prüfen, wie er die Gemeinden bei ihrer Planung von stationären Pflegebetten und neuen Wohnformen unterstützen kann und wo es Sinn machen könnte, zentrale Koordinationsfunktionen zu übernehmen.

³ [Tabellenband zum Bericht «Ausgestaltung der Altershilfe in den Kantonen» \(PDF, 786.04K b\)](#), März 2020

⁴ <https://www.nzz.ch/zuerich/drohende-fehlplanung-die-stadt-zuerich-revidiert-ihre-600-millionen-franken-strategie-id.1455365>

Das Thema Alter und Altershilfe sollte auch im Kanton Zug mit der notwendigen Dringlichkeit und Wichtigkeit angegangen werden. Bis der letzte Jahrgang vor dem Pickenknick in Pension geht – in gut zehn Jahren – sollten wir als Gesellschaft bereit sein, um diese demographische Situation zu bewältigen. Es ist deshalb jetzt wichtig, die dafür notwendigen Strukturen zu antizipieren und aufzubauen. Eine Strategie Alter und Altershilfe kann den Weg dazu aufzeigen.

Mitunterzeichnende:

Alaj Drin, Cham
Baumgartner Hans, Cham
Dzaferi Zari, Baar
Elsener Benny, Zug
Gander Thomas, Cham
Gössi Alois, Baar
Gysel Barbara, Zug
Haas Esther, Cham
Hess Mariann, Unterägeri
Hofer Rita, Hünenberg
Hürlimann Andreas, Steinhausen
Iten Beat, Unterägeri
Iten Patrick, Oberägeri
Kaech Manuela, Cham
Liniger Isabel, Baar
Lustenberger Andreas, Baar
Magnusson Thomas, Menzingen
Meierhans Thomas, Steinhausen
Moos Stefan, Zug
Odermatt Anastas, Steinhausen
Rust Peter, Walchwil
Schriber-Neiger Hanni, Risch
Schuler Hubert, Hünenberg
Simmen Markus, Neuheim
Sivaganesan Rupan, Zug
Stadlin Daniel, Zug
Unternährer Beat, Hünenberg
Vuichard Stéphanie, Zug
Zimmermann Helen, Risch